

Statuten des »Porthook« blieben 100 Jahre gültig

Zur Fastnacht waren Scherz und Humor erste Nachbarnpflicht

S ü d l o h n (ho). »In den Stunden, wo sich sämtliche Anwesende durch Humor und Scherz recht fröhlich und herzlich ergötzen, und zwar in einer solchen Weise, wie wir es nie vorher gekannt«, — in diesen Stunden wurde am 23. Februar 1881 »In Gesellschaft vieler Nachbarn in dem Hause des Gastwirts Franz Schulten« die Nachbarschaft Porthook gegründet. Die Verordnung und Niederschrift der Statuten im »Nachweisbuch« ist für die Nachfahren der Gründer mehr als 100 Jahre später Anlaß genug, dieses Jubiläum gebührend zu feiern — und dies sicherlich in ebenso ergötzlicher Weise wie damals.

»Fastnachtsregeln und Nachweisbuch in dem Poorthook von Südlohn pro 1881« — so lautet die erste Eintragung in dem Buch, das heute noch erhalten ist und in feinsten Sütterlin-Schrift Auskunft über die Geschichte dieser ältesten Nachbarschaft in der 750 Jahre alten Gemeinde gibt. In insgesamt 13 Paragraphen ist dort genauestens geregelt, welche Rechte und Pflichten die Zugehörigkeit zur Nachbarschaft mit sich bringen und wieviel jedes Mitglied an Abgaben zu entrichten hat. »Eine Tonne Bier oder in bar Geld acht Mark« mußte derjenige bringen lassen, der ein Haus baut oder kauft. Zwei Mark wurden fällig für jeden, »der einzieht, und ist noch nicht in dem Hook gewesen«. Waren die Statuten auch überwiegend auf gute Nachbarschaft ausgerichtet, so kam es offenbar doch auch zu Streitigkeiten. Die Verfasser dieser »Gesetze« schrieben für einen solchen Fall hinein: »Wenn einer aus der Nachbarschaft ausgeschlossen ist, und ein anderer Nachbar erzeigt diesem Nachbarrechte, so verfällt er in eine Strafe von 1 Mark«.

Fastnacht scheint für die Porthook-Bewohner ein wichtiges Fest gewesen zu sein, enthalten doch die Statuten einige Regeln speziell für die närrischen Tage im Jahr. Dort heißt es: »Die Fastnachtsleute sind immer zwei, und haben als Abgabe zu entrichten jeder Mark 4«. Für das Gelingen des Festes mußten dann alle Nachbarn sorgen, denn »es wird einem jeden zur Pflicht gemacht, an den Feiertagen seine Nachbarn und Freunde durch viel Ulk, Humor und Scherz lebhaft zu unterhalten.« Sitte und

Anstand mußten dabei gewahrt werden: die Statuten verbieten ausdrücklich »Spötereien auf Religion, unsittliche Reden sowie unsittliche Handlungen und Bilder«.

Aus dem Verzehr der Fastnachtszeit 1881/82 geht hervor, daß die Porthooker gut zu feiern verstanden: 27 Liter Schnaps flossen durch die Kehlen von Angehörigen der damals 16 Haushalte, für Bier wurden 22 Mark ausgegeben. Doch die Nachbarschaft übte auch Verzicht: im Jahre 1893 verzichtete sie auf das Fastnachtsfest und spendete am

Ruhr - Nachrichten vom 16.10.1981
Bräuche werden noch gepflegt

Die bei der Gründung festgelegten Statuten haben auch heute noch weitgehend ihre Gültigkeit. Erst in den 60er Jahren wurden sie durch einige Ergänzungen den Erfordernissen der modernen Zeit angepaßt. Gegenseitige Hilfe in allen Lebenslagen, wohl die Grundidee für das Entstehen von Nachbarschaften überhaupt, ist noch sehr lebendig. Die Unterstützung des anderen bei Heiraten, Geburten und Sterbefällen ist ebenso selbstverständlich wie Besuche von Kranken aus der Nachbarschaft. Der Schutz von Kindern und alten Leuten vor den Gefahren des Straßenverkehrs, im Gründungsjahr noch nicht akut, ist verstärkt als Problem in Erscheinung getreten.

Die Porthooker sind nicht nur stolz darauf, daß sie einen lückenlosen Nachweis über ihre Geschichte erbringen können, sondern haben neben diesem schriftlichen Beweis auch einige Bräuche in die Neuzeit herüberretten können. Die alte Sit-

te des »Feueranmachens« beim neu hinzugezogenen Nachbarn, zum Beispiel. Interessanter aber auch schwieriger zu erklären ist da schon der Brauch des »Blökerns«. Heiratet ein junges Paar, so wird die frischgebackene Ehefrau auf einen Stuhl gesetzt und über einem offenen Feuer hin und her geschwenkt, also »geblökert« was der Präsident der Nachbarschaft Paul Lüdiger mit »räuchern« übersetzt. »Damit ist sie in die Nachbarschaft aufgenommen, denn sie hat jetzt den gleichen Geruch wie die anderen«.

20. Januar 220,50 Mark für das Krankenhaus. Die Quittung mit der Unterschrift des damaligen Pfarrers Feldhaus ist noch im Nachweisbuch enthalten. Am 6. Februar 1923 überreichten die Nachbarn der Schwester Oberin Virgine die unglaubliche Summe von 4000 Mark.

Von Beginn an entwickelte sich die Nachbarschaft Porthook stetig weiter: 1892 gehörten ihr bereits 44 Haushalte an und heute zählen — nach einer Verkleinerung im Jahre 1951 — 73 Haushalte dazu.

Das Jubiläumsfest im Porthook beginnt am Samstag um 18 Uhr mit einer Messe. Um 20 Uhr folgt der Festball im Haus Lövelt. Am Sonntag findet um 11 Uhr ein festlicher Frühschoppen mit den Abordnungen aller Nachbarschaften der Gemeinde und Konzert im Haus Lövelt statt. Familiennachmittag und Kinderfest stehen ab 15.30 Uhr auf dem Programm.